

nicht beseitigen konnte. Leider haben wir es versäumt, 1907 und 1908 durch die Zucht festzustellen, ob die Ichneumoniden bei der Bekämpfung dieses Schädling nicht doch noch mit tätig waren, da die Misserfolge 1906 uns den Zuchtversuch überflüssig erscheinen liessen und da auch, nebenbei bemerkt, die Zucht von Tortrixarten im Zimmer auf nicht unbedeutende Schwierigkeiten stösst und sehr viel Arbeit macht. Ratzeburg nennt 16 Ichneumonidenarten (darunter auch *Pimpla scanica*) in seinem vortrefflichen, auch heute noch unentbehrlichen Werke „Die Ichneumoniden der Forstinsekten“. Wir konnten 1905 nur *Pimpla scanica* feststellen.

Gera-Untermhaus.

Wilh. Israël, Apotheker.

Vogelfallen. Es war während des strengen Winters 1870/71, als die Vogelwelt in und bei meinem Heimatsort infolge der hohen Schneedecke in grosse Not geriet. Massenhaft, zu Hunderten drängten die hungrigen, darbenden Stand- und Strichvögel in die Städte und Dörfer, um bei den menschlichen Wohnungen Schutz vor den Witterungsunbilden und der Hungersnot zu suchen. Das war die rechte Gelegenheit, um den armen Geschöpfen hilfreich beizuspringen. Zunächst richtete ich ein grosses Holzbauer her, welches etwa 50 bis 80 Vögel von der Grösse eines Haussperlings fassen konnte. Dann wurden in Hof und Garten mehrere Vogelfallen aus Ziegelsteinen aufgestellt. Zu diesem Zwecke legte ich vier Mauersteine mit den Schmalseiten derart aneinander, dass ein quadratförmiger Raum entstand. Diese Oeffnung wurde noch etwas ausgehöhlt und vertieft, damit der gefangene Vogel nicht beschädigt werden konnte. Als bewegliche Deckplatte, deren Niederfallen durch zwei Stellhölzchen bewirkt ward, wurde ein Dachstein (Dachpfanne) benutzt. Der Dachstein wurde durch das eine aufgerichtete Hölzchen schräg emporgehalten. Mit dem unteren Ende ruhte dieses Stellhölzchen auf dem anderen, mit einer kleinen Gabelung versehenen Hölzchen, welches, am Rande eines Mauersteines aufliegend, in das Innere der Steinfalle hineinreichte. Schlüpfte ein Vogel in die Falle, so musste er das gabelförmige Hölzchen berühren; dadurch verlor das andere, schräg stehende Stellholz seine Lage, die Deckplatte gab nach und legte sich über die Höhlung zwischen den vier Mauersteinen. Der Vogel war gefangen! Diese Vorrichtung bewährte sich vorzüglich.

An manchen Tagen fing ich zwei bis drei Dutzend Vögel. Haus- und Feldsperlinge, Goldammern, Grauammern, Grünfinken, vereinzelt eine Haubenlerche oder ein überwinterndes Buchfinkenmännchen. Gelegentlich erschien auch ein Stieglitz bei einer Steinfalle, doch schien er dem Frieden nicht zu trauen. Mit Behagen nahm er die vor den Fallen verstreuten Samenkörner auf, um sich dann wieder zu empfehlen. Die eingefangenen Ammern, Sperlinge und Grünfinken wurden in das erwähnte Holzbauer hineingetan, soweit dieser Käfig Raum bot. Die gefangenen Vögel vertilgten unglaubliche Mengen von Gesäme aller Art: Rübsen, Scheuergesäme, Hafer, Gerste etc. Ihre Wildheit legten die Gefangenen niemals ab; näherte sich ein Mensch dem Käfig, so flogen die Vögel wie toll gegen die Stäbe des Bauers. Da ich auch bei anderen Gelegenheiten Wildvögel in der Gefangenschaft wiederholt beobachtet habe, so bin ich der Ansicht, dass im allgemeinen alt eingefangene Finken, Ammern und andere Sperlingsvögel ihre Scheu vor dem Menschen überhaupt nicht ablegen. Für die Haltung in der Vogelstube mögen solche Wildlinge sich eignen, aber nicht für den beschränkten Behälter eines Vogelbauers. — Bei dem Eintritte milder Witterung schenkte ich meinen Gefangenen die Freiheit wieder; sie hatten sich soweit mehrere Wochen lang im Käfig gut gehalten. Schnurrend und schwirrend hob sich das ganze Schoof auf, um wieder den heimatlichen Triften, wo der nahende Frühling winkte, zuzustreben! — Für den Meisenfang benützte ich ähnliche Fallen; sie waren aus einfachen Zigarrenkisten verfertigt und wurden ebenfalls durch Stellhölzer zum Zuschlagen gebracht. Doch auch die gefangenen Kohl- und Sumpfmeisen vermochten den Verlust der Freiheit nicht zu verschmerzen; sie fingen bald an, das Gefieder kraus zu machen und sich zusammen zu ducken. So entliess ich auch diese Gefangenen auf Nimmerwiedersehen. Gegenwärtig, nach ca. 40 Jahren, verfare ich anders mit der Vogelpflege im Winter. Vor meinem Fenster habe ich ein Futterbrett angebracht. Dort finden sich täglich meine gefiederten Lieblinge ein: Grünfinken, Spatzen, Kleiber, Sumpf- und Kohlmeisen. Wenn ich morgens am Fenster erscheine, dann erwartet mich gewöhnlich schon ein Beobachtungsposten in der Gestalt einer Kohlmeise, die mit ihren Locktönen die Gefährten zum Frühstück herbeilockt. O. Karrig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Israël Wilhelm, Karrig O.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 243-244](#)